

Editorial

Wolf Deiseroth / Volker Osteneck

Die „Denkmaltopographie Baden-Württemberg“, die mit dem Band „Staufen-Münstertal“ im Februar 2002 eröffnet wurde, ist nicht nur eine neue Publikationsreihe des Landesdenkmalamtes; sie ist zugleich der Beitrag des Landes Baden-Württemberg zum länderübergreifend angelegten Werk „Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland“, von dem seit den 1980er Jahren u. a. in Niedersachsen, Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz eine stattliche Anzahl von Bänden erschienen ist. Ein Vergleich dieser Bände mit dem baden-württembergischen Beispiel zeigt neue formale und inhaltliche Charakteristika, die sich ebenso wie das Erscheinen zum jetzigen Zeitpunkt aus der besonderen Art und Geschichte der Inventarisierung in Baden-Württemberg ergeben haben.

Das 1971 verabschiedete Denkmalschutzgesetz von Baden-Württemberg schreibt keine Denkmalliste vor. Erst 1977 wurden in der Verwaltungsvorschrift „Kulturdenkmallisten“ für die Erfassung der Kulturdenkmale des Landes in einer nachrichtlichen Denkmalliste einheitliche Richtlinien vorgegeben. Von da an nahm die zum Teil schon in den 1960er Jahren begonnene Listen-Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmale und der archäologischen Denkmale ihren flächendeckend konzipierten Verlauf.

Seit Anfang der 1980er Jahre wurde – nicht zuletzt wegen der fortschreitenden Arbeit der Listen-Inventarisierung – der Blick auf die historischen Stadt- und Dorfkerne des Landes gelenkt, für die das Denkmalschutzgesetz gemäß § 19 den Schutz ihres Erscheinungsbildes vorsieht, sofern sie als Gesamtanlagen definiert werden können. Um den reichen Bestand dieser Gesamtanlagen zu erfassen und diese Kernbereiche im Zusammenhang mit den sie prägenden Kulturdenkmälen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, wurde im Landesdenkmalamt der „Ortskernatlas Baden-Württemberg“ entwickelt. Hauptaufgabe war die Darstellung topographischer Zusammenhänge, wie an den Abschnitten „Geographische Lage und Verkehrseinbindung“, „Städtebauliche Entwicklung“ und „Zusammenhängende historische Bebauung nach Straßen und Plätzen“ zu erkennen ist. Auch die Kartographie spielte eine große Rolle. Vom Ortskernatlas erschienen zwischen 1984 und 1998 insgesamt 21 Folgen, in denen 38 Altstädte und Dorfkerne unterschiedlichster Form und Struktur in konzentrierter Form textlich, bildlich und kartographisch dargestellt

wurden. Die späteren Hefte wurden noch um Kapitel ergänzt, die archäologische und konservative Aspekte aufzeigen.

Mit dem Fortschreiten der landesweiten Inventarisierung der Kulturdenkmale in Listen rückte die Frage einer systematischen topographischen Darstellung des umfangreichen Denkmalbestandes in Baden-Württemberg mehr und mehr in den Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit des Landesdenkmalamtes. Da der Ortskernatlas diesem Anliegen von seiner ursprünglichen Konzeption und Zielsetzung her nur eingeschränkt und nicht flächendeckend entsprach, wurden im Landesdenkmalamt seit 1996/97 verschiedene topographische Modelle erprobt, die einerseits dem besonderen Charakter der hier bislang geleisteten Inventarisierungsarbeit und den reichen Erfahrungen einer inzwischen 15-jährigen Redaktionsarbeit für den Ortskernatlas gleichermaßen Rechnung tragen konnten, andererseits die Entwicklung in der Topographie-Schreibung innerhalb des oben erwähnten bundesweiten Projektes nicht außer Acht ließen.

Die neue Grundidee war, alle Kulturdenkmale eines Gebietes nach den gleichen Gesichtspunkten darzustellen, also sowohl Bau- und Kunstdenkmale als auch archäologische Denkmale. Das bedeutete eine wesentliche Erweiterung gegenüber den bisher erschienenen Topographiebänden anderer Bundesländer. Diese lehnen sich an 1976 verabschiedete Richtlinien an, die die Darstellung archäologischer Objekte nicht vorsahen – ein Defizit, das eine Reihe von Topographiebänden durch archäologische Einführungskapitel auszugleichen suchte. Die Entscheidung einer gemeinsamen Darstellung machte die Weiterentwicklung der Kartographie notwendig, um die archäologischen Denkmale einzeichnen zu können. So kamen in den Karten zu den bisher üblichen Farben Rot für Baudenkmale, Grün für denkmalwerte Gärten, Parks usw., Blau für Denkmale des Wasserbaus und Violett für die Grenzen der Gesamtanlagen ein erdiges Ocker für die Denkmale der Vor- und Frühgeschichte und ein tiefes Grün für die Denkmale der Mittelalter-Archäologie hinzu.

Hauptkarte ist die Topographische Karte 1:25 000. Auf ihr sind alle Kulturdenkmale eingezeichnet, desgleichen die Bereiche umrahmt, für die Ausschnittkarten im gewohnten Maßstab 1:5000 angefertigt wurden. Dort wo sich archäologische und Bau- und Kunstdenkmale zu

sehr überschneiden, zeigt ein Schatten an der Umrahmung der angezeigten Ausschnitte an, dass es zwei Karten gibt, eine für die Bau- und Kunstdenkmale, eine zweite für die archäologischen Denkmale. Neu ist auch die Kennzeichnung der etwa zu einem denkmalwerten Hof gehörenden Freiflächen mit einem leicht aufgerasterten Rot, während die bauliche Strukturen anzeigende rosa Farbe zusammen mit einem hellen Grün für Geländestrukturen auf die Bereiche einer Gesamtanlage beschränkt ist.

Große Arbeit erforderte auch die Gestaltung der Denkmalliste in der Topographie. Jedes Kulturdenkmal sollte in Bild und Text behandelt werden, auch die archäologischen Denkmale, wobei dort je nach Art des Denkmals statt eines Fotos auch die Abbildung einer Zeichnung oder eines Fundstücks genommen werden konnte. Die Texte zielten auf eine knappe Charakterisierung der jeweiligen Objekte als Ergänzung zum Bild. Das Aufzählen von Geschossen wurde daher ebenso vermieden wie ein Hinweis auf die Definitionen des Denkmalschutzgesetzes.

Die Erarbeitung eines Pilotbandes sollte klären, mit welchem Zeit-, Personal- und Materialaufwand ein für das ganze Land tragfähiges Konzept zur Darstellung des aktuellen Bestandes an Denkmalen entwickelt werden konnte. Am Gesamtaufkommen der Kulturdenkmale des Landes gemessen, stellte das 1998 ausgewählte Gebiet der Verwaltungsgemeinschaft Staufen und Münsterthal im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zwar nur eine relativ kleine „Bearbeitungseinheit“ dar. Doch bot dieses Gebiet anders als etwa das an Denkmalen deutlich reichere Stadtgebiet von Freiburg den wesentlichen Vorteil einer komplett vorliegenden aktuellen Erfassung aller in Frage kommenden Objekte. Für die im Landesdenkmalamt (Referat Inventarisierung) tätigen wissen-

schaftlichen Bearbeiter des Pilotbandes blieb dennoch sehr viel zu tun, bis alle benötigten Text- und Abbildungsvorlagen einschließlich der Kartographie zum Herbst 2001 erstellt, redaktionell zusammengefasst und als druckfähiges Konvolut abgeschlossen werden konnten.

Das bisher überwiegend positive Echo auf die Veröffentlichung der ersten Folge der neuen „Denkmaltopographie Baden-Württemberg“ zeigt, dass die schwierige Aufgabe weitgehend bewältigt wurde und der vorliegende Band somit auch der Weiterarbeit am Gesamtprojekt die Richtung weisen kann. Zur Entstehung dieses ersten Bandes haben viele Kolleginnen und Kollegen beigetragen. Außer den Autorinnen und Autoren, deren Engagement hinter jeder Zeile, hinter jedem Bild zu spüren ist, wäre hier besonders Herr Prof. Dr. Hubert Krins zu nennen, der das Projekt Topographie in seiner Anfangsphase stark unterstützte.

Ein wesentlicher Schritt für die Zukunftssicherung der Denkmaltopographie Baden-Württemberg ist in der endgültigen Festlegung publikationsfähiger Bearbeitungsgebiete in den vier Regierungsbezirken des Landes zu sehen. Ein Grundgerüst ist vorhanden, das Programm ist für die nächsten Jahre konkretisiert und wird ständig fortgeschrieben. Vorgesehen sind in diesem Zusammenhang u.a. auch die Fortsetzung der Arbeiten im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald sowie ein erster Band für Karlsruhe. In Bearbeitung ist darüber hinaus seit 1999 das Stadtgebiet von Ludwigsburg mit seinen sechs Ortsteilen bzw. dörflichen Eingemeindungen. Dieser auf ca. 430 Seiten geschätzte zweite Band der Topographiereihe soll im Laufe des Jahres 2004 erscheinen, wenn Ludwigsburg das Jubiläum seiner 300-jährigen Schlossgründung als Ausgangspunkt seiner Stadtgründung zu feiern gedenkt.